

## Vorwort

Normalerweise sind die Zuschriften, die ich von Leserinnen und Lesern erhalte, begeistert bis euphorisch. Kritik beschränkt sich in der Regel auf zu lange Wartezeiten bis zur nächsten Veröffentlichung oder darauf, dass in meinen Geschichten schon länger nicht ein bestimmter Fetisch oder eine bestimmte Vorliebe vorkam. Warum unterscheide ich das? Mit »Vorliebe« meine ich: Kann, darf, gefällt ... muss aber nicht. »Fetisch« i.e.S. bedeutet für mich: Ohne das läuft nix, steht nix, wird nix feucht. Hin und wieder machen sich Leserinnen und Leser auch die Mühe und weisen mich auf Tippfehler hin, denn sogar akribische Korrektoren »nutzen sich ab«; soll heißen, ihr Gehirn stellt sich auf meinen Schreibstil ein und dann passiert ihnen das, was ich auch bei mir selbst immer wieder feststellen muss: Unser Gehirn gaukelt uns vor, dass das, was da steht, richtig ist. Dabei ist es mitunter schlicht Quatsch. So schreibe ich z.B. gern »nihct« statt »nicht«. Ich übersehe es einfach ... auch beim x-ten Lesen. Wenn Sie keins finden, liegt das an der Qualität meiner Korrektorin.

Ganz selten gibt es auch »richtige« Kritik. So ist z.B. vor ein paar Jahren mal einem Leser der Kragen bei »Sittenwidrig« geplatzt. Sie werden es nachlesen können, wenn die Geschichte fertig ist, weil ich dann auch die Kommentare dazu veröffentliche. Kein Wunder (sic!) übrigens – es handelte sich um einen freikirchlichen Theologen, mit dem sich in der Folgezeit ein sehr interessanter, respektvoller, ja freundschaftlicher Schriftverkehr entwickelte. Ich finde Kritik großartig. Ohne Kritik erkennt man eigene Fehler nicht und ohne Kritik erfährt man wenig über seine Mitmenschen.

Ganz selten verstehe ich Kritik auch mal nicht. So hat mir zum Beispiel jemand geschrieben, dass es ja wohl nicht sein könne, dass Michelle aus »Wolfsbraut« ohne bestimmte Modifikationen später wieder in »Tollwut« auftaucht. In solchen Fällen bedaure ich manchmal die (verständlicherweise) gewählte Anonymität, denn wenn ich eine Antwortmöglichkeit gehabt hätte, wäre es mir ein Bedürfnis gewesen, nachzufragen, wo ich denn in »Wolfsbraut« den Eindruck erweckt haben könnte, was mit Michelle passiert ist, sei alles irreversibel.

Ebenfalls anonym kam der Hinweis, ich möge doch mal näher auf das alltägliche Leben meiner Protagonistinnen eingehen, *nachdem* ihnen »Endgültiges« zugestoßen ist. Natürlich weiß nur ich, dass ich gerade an gleich zwei Romanen schreibe, in denen genau das thematisiert wird. Deshalb erscheint mir die Gelegenheit günstig, um dies an dieser Stelle ebenfalls zu tun – mit einer kürzeren Geschichte, denn ich bin ja gerade in Übung, kürzere Einteiler zu schreiben mit der Option, daraus später Mehrteiler zu machen. Weil nach wie vor die Latex- und Gummipuppenfans zu den lautesten (aber lebenswürdigen) »Quenglern« gehören, mache ich auch gleich noch

etwas, das ich ohnehin gern tue: Ich verbinde das Angenehme mit dem ... Angenehmen und füge auch noch eine Prise stählerne Kontrolle hinzu.

Viel Vergnügen!

## Der Werber

Es war ein feucht-fröhlicher Abend im »Johnny Walker Bush Pub«, dem Lokal, in dem Rick und ich uns gern mit Freunden trafen. Diesmal war Tony dabei, ein alter Studienfreund von Rick. Rick und ich waren seit fast drei Jahren zusammen und ich hoffte, dass das auch noch lange so bleiben würde. Das lag weniger am Bindungshormon Oxytocin, sondern eher daran, dass der Sex mit Rick ziemlich gut war; phänomenal, um genauer zu sein. Wir hatten eine sehr offene Basis gefunden, konnten uns sagen, was uns gegenseitig gefiel und wir experimentierten eine Menge herum. Daher war ich auch nicht allzu schockiert, als Rick mir von Tonys neuem Job erzählte. Rick hatte Tony bis dahin nur als etwas orientierungslosen, leicht zu beeinflussenden und eher unsteten Typen erwähnt, der aber, so meinte Rick, »immer auf eine schräge Weise witzig« war.

Zu fortgeschrittener Stunde und schon mehr als leicht alkoholisiert kam dann das Thema auf Tonys neuen Job. »Rick hat erzählt, Du arbeitest an der Entwicklung von Gummipuppen. Sind das diese total naturgetreuen Dinger oder die billigen aus dem Sex-Shop, bei denen ich immer denke, dass Männer ihr Ding auch in ein Schlauchboot stecken könnten und keinen Unterschied feststellen würden?«

»Hahaha, Du bist nicht nur hübsch, sondern auch noch witzig, Grace. Gratuliere, Rick! Aaaaalso ... das ist nämlich so ... unsere Gummipuppen sind nicht natur->getreu«, sondern zu hundert Prozent Natur. Es sind nämlich lebende Frauen.«

Ich verschluckte mich fast. »Wie jetzt? Die spielen das?«

»Nein, nein, die spielen nicht. Die *sind* es.«

Rick schaltete sich ein. »Zieht Ihr denen Latex an und schickt sie damit auf den Strich, oder was?«

»Ah, ganz falsch! Nein, die machen das freiwillig. Das fing alles als Kosmetikprodukt an. Das ist die Erfüllung des Traumes von ewiger Schönheit, denn als Gummipuppe altert man nicht ... jedenfalls nicht äußerlich. Straffe Haut für immer!«

»Cool!«, rief ich. »Das will ich auch!«



»Kein Problem, Grace. Kannst Du haben.« Tony nickte nachdrücklich.

»Eine Haut aus Gummi, oder?«, wollte Rick wissen.

»Nicht wirklich«, antwortete Tony. »Es ähnelt dem zwar, glänzt auch, aber es ist eher ein Zellzwischenraumfüller. Deshalb auch der Glanz. Haut altert, wenn sich die Zellzwischenräume vergrößern. Das ist so eine Art Ausleiern. Mit Permaskin, so heißt das Grundprodukt, kann nichts mehr ausleiern und alles bleibt jugendlich straff.«

Rick sah mich an. Wir hatten beide ein Faible für Latex – vor allem an mir. Ich zuckte mit den Schultern, aber sah Rick an, dass er Tony kein Wort glaubte. Dennoch spielte er mit. »Dann würdest Du ... also Deine Firma würde ... Grace in eine Gummipuppe verwandeln?«

»Genau. Wir bei Puppet Factory machen aber noch viel mehr. Du kannst als künftiger Puppenbesitzer ganz genaue Spezifikationen festlegen.«

»Hey!«, rief ich. »Wieso Rick? Habe ich etwa kein Mitspracherecht als angehende Gummipuppe?«

»Äh ... naja, doch, sicher, aber ... normalerweise legen nicht die Frauen fest, wie ...«

»Na, toll! Also genau wie sonst auch – Männer entscheiden darüber, wie wir auszu-  
sehen haben!«

»Wir haben ja auch das Vergnügen daran«, meinte Rick grinsend. »Also, Tony, diese  
›Spezifikationen‹ ... was kann man da machen?«



Ich trat Rick leicht gegen sein Schienbein. Wir grinnten beide.

Tony schien es ganz ernst zu meinen, als er antwortete: »Absolut alles ist möglich.  
Wir können sogar die Hirnchemie beeinflussen und damit das gesamte Verhalten ...«

»Nee, nee, lass mal! Ich will keinen Bimbo, sondern meine freche, vorlaute Grace be-  
halten.«

»Vorlaut? Ich? Ich bin nur nicht Dein Fußabtreter, Du Chauvi!«

Tony hatte inzwischen einen Zettel hervorgeholt und fing an, sich Notizen zu ma-  
chen, als würden wir es ernst meinen. »Also keine neurologischen Anpassungen.  
Hm. Dann solltest Du aber sicherstellen, dass Deine Gummipuppe richtig funktio-  
niert und dass es keinen Ärger gibt, Rick.«

»Was denn? Damit ich nicht weglaufe? Dann kann Rick doch eine Anzeige schalten: ›Gummipuppe entlaufen‹. Hahaha!« Ich fand die ganze Sache allmählich richtig lustig.

»Was gäbe es denn da für Möglichkeiten?«, schien Rick ganz ernsthaft wissen zu wollen und bekam dafür von mir einen ermahnenden Blick.

»Naja, ohne Verhaltensanpassung sollte eine umfassende Kontrolle sichergestellt werden.«

»Ach, daher weht der Wind!«, warf ich ein. »Du willst uns ein paar Überwachungskameras verkaufen!«

»Eine würde ich allerdings vorschlagen, aber nicht nur zur Überwachung, sondern zur Kontrolle der Sehfunktion.«

Ich sah, wie Rick sich etwas vorbeugte. Tatsächlich hatten wir mit sensorischer Deprivation ein wenig experimentiert und nach anfänglicher Panik hatte ich es schließlich ganz entspannend ... und geil gefunden. Ich zog eine Augenbraue in Ricks Richtung hoch.



Ich zog eine Augenbraue in Ricks Richtung hoch.

Tony schien davon nichts mitzubekommen, denn er meinte unbeirrt: »Wir bieten seit Neuestem ein absolutes High-Tech-Verfahren an: Die Augen werden komplett mit

Schalen abgedeckt, an deren Innenseiten sich Monitore befinden. Auf die wird das Bild einer kleinen Kamera gesendet, die an einem Halsband angebracht ist. Man kann aber auch andere Bilder einspielen oder die Monitore schwarz lassen. Auf diese Weise wird das Sehvermögen einer Gummipuppe total kontrolliert.«

Jetzt war es an mir, gespannt zu sein: »Und wenn ich das Halsband abnehme, bin ich automatisch blind?«

»Das wäre dann so, ja«, stimmte Tony zu, »aber wir raten dazu, ein Halsband aus einer Speziallegierung mit Innenpolster zu verwenden, das man nicht abnehmen muss und kann.«

»Hm. Gibt es auch Fesseln aus dieser Legierung?«, wollte Rick wissen.

Ich musste grinsen. Bondage machte uns allerdings großen Spaß und ich hatte schon gemerkt, dass Rick das gerne lange haben wollte und dafür hatte ich schon die eine oder andere Unannehmlichkeit ertragen, denn ich fand es richtig heiß, wenn Rick sich über mich her machte, während ich hilflos war.

»Ja, sicher. Das neueste Produkt sind gegossene Schalen für die Hände ... für Gummipuppen, die keinen Finger krumm machen wollen, hahaha! Wir haben auch unterschiedliche Varianten von Korsetts aus dieser Metall-Legierung im Programm. Die werden mit Stahlseilen geschnürt.«

»Ui«, meinte ich. »Da geht man dann nicht in den Fetisch-Laden, sondern zum Eisenbieger, oder?«

Alle lachten über meinen gelungenen Scherz. Dann meinte Tony: »Dann schreibe ich mal Halsband mit Kamera und Korsett auf. Wir können auch ein Mikrofon zum Mithören in das Halsband integrieren und Lautsprecher unter eine Ohrenversiegelung implantieren. Dann würde die Puppe wahlweise nur Ansagen hören, ganz taub sein oder die Umgebung über das Mikrofon hören können, wobei das dann alles vom Besitzer mitgehört werden kann.«

»Keine Geheimnisse mehr? Super! Nehmen wir ... oder, Liebes?«

»Ja, klar. Das wird doch Zeit, dass Du mal zuhören kannst, wenn ich bei meinen Freundinnen über Dich herziehe, hihi!« Ein gewisses Kribbeln bei dem Gedanken, dass Rick mich blind und taub machen würde, verspürte ich schon.

Der hatte aber noch weitere Vorstellungen. »Schön. Wie sieht es mit Knebeln aus?«



»Als Dauerlösung nicht so einfach wegen der Muskulatur. Ich würde Euch eine feste Magensonde empfehlen. Damit kann die Ernährung kontrolliert werden und wenn man die mit der Mundauskleidung verbindet, kommt keine Luft mehr an die Stimmbänder.«

»Mundauskleidung?« Rick schien Gefallen daran zu finden.



»Wäre doch schade, wenn man diese Körperöffnung nicht gummieren würde, oder? Permaskin ist semipermeabel. Da können Körperflüssigkeiten durch und das gibt eine richtig schöne, feuchte Gummigrotte. Ich würde dafür auch die Zähne entfernen. Ohne ... naja, Ihr wisst schon ...«

»Bläst es sich besser«, beendete ich den Satz. »Schon klar, dass Ihr Kerle vor allem daran denkt. Ist doch egal, wenn ich mich dann nur noch von Pudding ernähren kann! Aber dann will ich auch einen richtigen Blasmund dazu. Schön unnatürlich, bitte!«

Tony nickte und notierte. Er sah wirklich so aus, als würde er das alles ernst nehmen. Ein wenig unheimlich war mir das allmählich schon.

Rick hingegen schien gerade erst in Fahrt zu kommen. »Wenn der Schönheitschirurg schon mit dabei ist ... wie wäre es mit ...«

»Titten? Och , ich fasses nich! Du sagst doch immer, dass Du meine Brüste schön findest, wie sie sind! Aber gut. Dann will ich richtige pralle Bälle. Mindestens so groß wie mein Kopf. Jede! Mit daumengroßen Nippeln. Wenn schon Puppe, dann aber richtig unnatürlich! Und eine Wespentaille und einen Kardashian-Arsch, auf dem man ein Sektglas abstellen kann.«

Tony notierte. »Kein Problem. Wie ist es mit Lustkontrolle?«



Rick grinste. Ich wusste genau, was er im Sinn hatte, denn das gehörte zu den Dingen, auf die ich mich bisher nicht hatte einlassen wollen. Seine Versuche waren zaghaft, aber erkennbar gewesen. »Nee«, meinte ich. »Gummipuppen benutzt man. Die sind nicht keusch.«

»Das kann man kombinieren«, stellte Tony fest. »Ich würde das ... Vergnügen definieren. Sagen wir mal ... ein Lustspender mit Fernsteuerung in der Vagina, als aufblasbarer Ball, der an Sensoren auf und ab bewegt werden kann und Gefühle wie bei einer harten Penetration auslöst, aber die Sensoren sollten auch Schmerzreize zur Bestrafung aussenden können. Das Ganze kombiniert mit einem Klitoris-Stimulator, ebenfalls von extrem lustvoll bis schmerzhaft und darüber eine Abdeckung aus Edelstahl, fest mit dem darunter liegenden Gewebe verbunden.«



»Klingt spannend«, schien Rick auf den Unsinn einzusteigen. »Dann ist aber keine ... äh ... natürliche ...«

»An dieser Stelle nicht«, unterbrach Tony enthusiastisch, »aber Du kannst mit dieser Installation Deine Puppe beim Oralsex kommen lassen oder anal. Da würde ich ohnehin eine Daueröffnung per Silikonring vorschlagen, damit der Hintereingang jederzeit mühelos benutzbar ist.«

»Moment mal!«, warf ich ein. »Daueröffnung? Leute, da kann was rausfallen. Das wisst Ihr schon, oder?«



»Natürlich«, antwortete Tony. »Bei Bedarf wäre dann ein passender Plug zu tragen. Derartige Kontrollverluste machen auch trotz fehlender Neurostimulation schön gefügig. Ich würde außerdem eine Blasenklappe mit Fernsteuerung vorschlagen, wie sie bei Querschnitten verwendet wird.«

»Ja, das ist interessant«, meinte Rick ernsthafter, als ich es gutheißen konnte. »Wie geht denn das dann überhaupt mit der Abdeckung?«

»Die hat kleine Löcher an entsprechender Stelle zum Abfluss und für die Reinigung. Mehr als ein Zahnstocher geht da aber nicht durch.«

»Und welche Farbe hat dieses Permadingsda? Schwarz?« Das würde Rick gefallen, dachte ich.

»Da sind wir ganz flexibel. Der neueste Schrei ist ein mattglänzender Hautton mit farbigen Applikationen.«

»Nehmen wir«, lachte Rick. »Dann erregst Du nicht so viel Aufsehen, wenn wir unterwegs sind.«

»Pffft«, war mein Kommentar dazu. »Dieses ganze Programm kannst Du Dir sowieso nicht leisten.«

»Muss er nicht. Wenn wir unbegrenzte Werberechte bekommen, buchen wir das entsprechend und es kostet Euch nichts. Dann müsst Ihr aber das ganze Paket nehmen, das wir gerade besprochen haben und es gibt kein Zurück und auch keine Korrekturen, wenn Euch später etwas nicht gefällt.«

»Tja, Rick. Umtausch ausgeschlossen. Dann musst Du Dich für den Rest Deines Lebens um mich kümmern.« Dieser Gedanke hatte durchaus einen Reiz für mich, aber selbst dann, wenn Tony kein Spinner gewesen wäre, hätte ich dafür einen wohl viel zu hohen Preis bezahlt. »Wann können wir denn anfangen, Tony?«

»Die Kapazitäten sind da. Ihr müsst nur einen Vertrag unterschreiben und wir können sofort loslegen.« Tony lächelte siegessicher.

»Na, dann ... wo muss ich unterschreiben?« Rick grinste.

Tony hielt ihm einen mehrseitigen Bogen hin und Rick unterschrieb, ohne etwas davon zu lesen.

Beschwipst, wie ich inzwischen war, tat ich es ihm gleich.

»Na, dann kommt mal mit!«, rief Tony erfreut. Rick und ich sahen uns an. War jetzt der Zeitpunkt gekommen, um den ganzen Unfug aufzulösen?

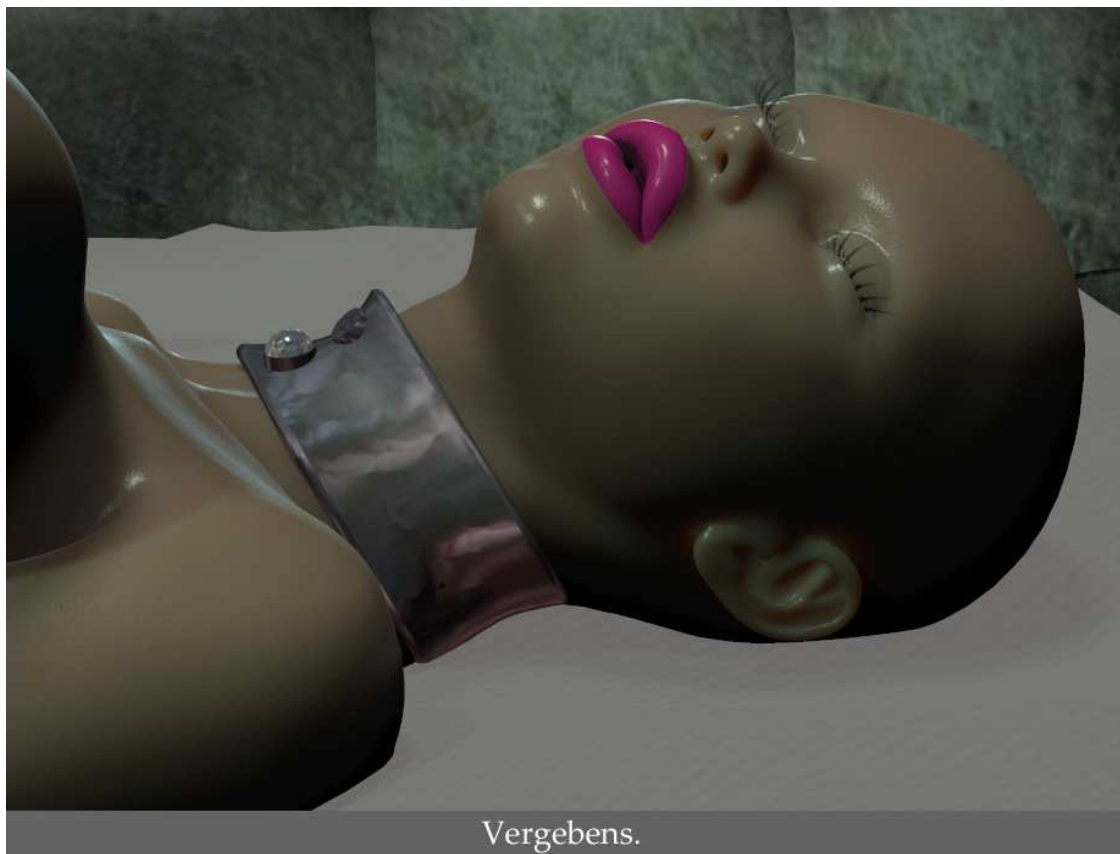
Offenbar noch nicht, denn Tony rief ein Taxi und fuhr mit uns zu einem großen, aber unscheinbaren Gebäudekomplex. Wir passierten eine Schranke, neben der ein Pförtner in einem Häuschen Tony freundlich zuwinkte. Vor einer Glastür hielten wir an, stiegen aus und Tony zahlte das Taxi. Die Flügel der Glastür glitten zur Seite, als wir näher kamen und wir betraten einen in der Nacht spärlich erleuchteten, nicht besetzten Empfangsbereich. Dahinter führte uns Tony zu einem Lift und wir fuhren einige Stockwerke nach ... unten. Ich sah Rick an. Inzwischen war mir doch sehr mulmig. Rick hingegen grinste immer noch.

Wir verließen den Lift und gingen in einen weiteren Empfangsraum. Dort setzten wir uns und Tony griff hinter einen Tresen, wo er Getränke hervorholte. »Schön, dass ich Euch überzeugen konnte.«

Ich nahm einen Schluck aus dem Glas, das Tony mir angeboten hatte. Augenblicklich wurde mir schwindelig. Ich sah zu Rick, der gerade sein Glas schnell leer trank und meinte: »Mir ist so kom...«. Ich konnte den Satz nicht zu Ende bringen. Das Letzte was ich sah, war das Glas, das aus Ricks Hand fiel.

Ich erfuhr später, dass mein Aufwachen fast drei Wochen lang gedauert hatte. Die Prozeduren, denen man mich ausgesetzt hatte, erstreckten sich über mehrere Tage. Das Schwierigste am Aufwachen war für mich, die Realität mit dem in Einklang zu bringen, was ich spürte. Schließlich blieb mir keine andere Wahl mehr: Tony hatte uns etwas »verkauft«, was keine bloße Fantasie, kein schlechter Scherz und kein grober Unfug gewesen war. Irgendwann begriff ich, dass ich blind und taub war, meine Finger nicht bewegen und keinen Ton herausbringen konnte. Ich war nur in der Lage, durch die Nase zu atmen, konnte nicht schlucken und auf meiner Brust schien ein Elefant zu sitzen. Aus Angst, was dann passieren könnte, bewegte ich mich zunächst überhaupt nicht. Ich hielt meine Augen geschlossen und wartete auf ein Ende des Alptraums.

Vergebens.



Nichts sehen, nichts hören, nur fühlen ... das hatte ich schon erlebt. Da war es nur kurz gewesen und mit Lust verbunden. Jetzt schien es nicht zu enden und verursachte ausschließlich Panik und Verzweiflung.

Ich war nicht zu betrunken gewesen, als wir auf das eingestiegen waren, was wir für einen seltsamen Scherz hielten. Ich konnte mich erinnern. Ich wusste noch, was wir »vereinbart« hatten und stellte mit Schrecken fest, dass wohl auch die absurdesten Ideen rigoros umgesetzt worden waren. Irgendwann fing ich an, gegen die Panik anzukämpfen. Nur voller Schrecken herumzuliegen würde ganz sicher keine Veränderung bringen.

Ich fühlte also in mich hinein. Wo war ich wohl?

Auf einem Bett. Liegend. Eine recht bequeme Matratze. Krankenhaus? Vermutlich. War ich allein? Falls nicht, würde niemand auf mich aufmerksam werden, wenn ich liegenblieb. Ich zog meine Beine an. Das ging.

Meine Arme konnte ich auch bewegen. Lediglich meine Finger rührten sich nicht. Wie hatten wir das »bestellt«? Metallschalen. Ja, meine Hände waren etwas schwerer als bisher, aber nicht sonderlich. Wohl ein Leichtmetall. Ich führte sie vor meinem Bauch zusammen. Aua! Ich hatte mir irgendwie selbst in die Fingerspitzen gepiekt. Da stimmte etwas nicht mit meinen Nägeln. Die waren viel länger als sonst.



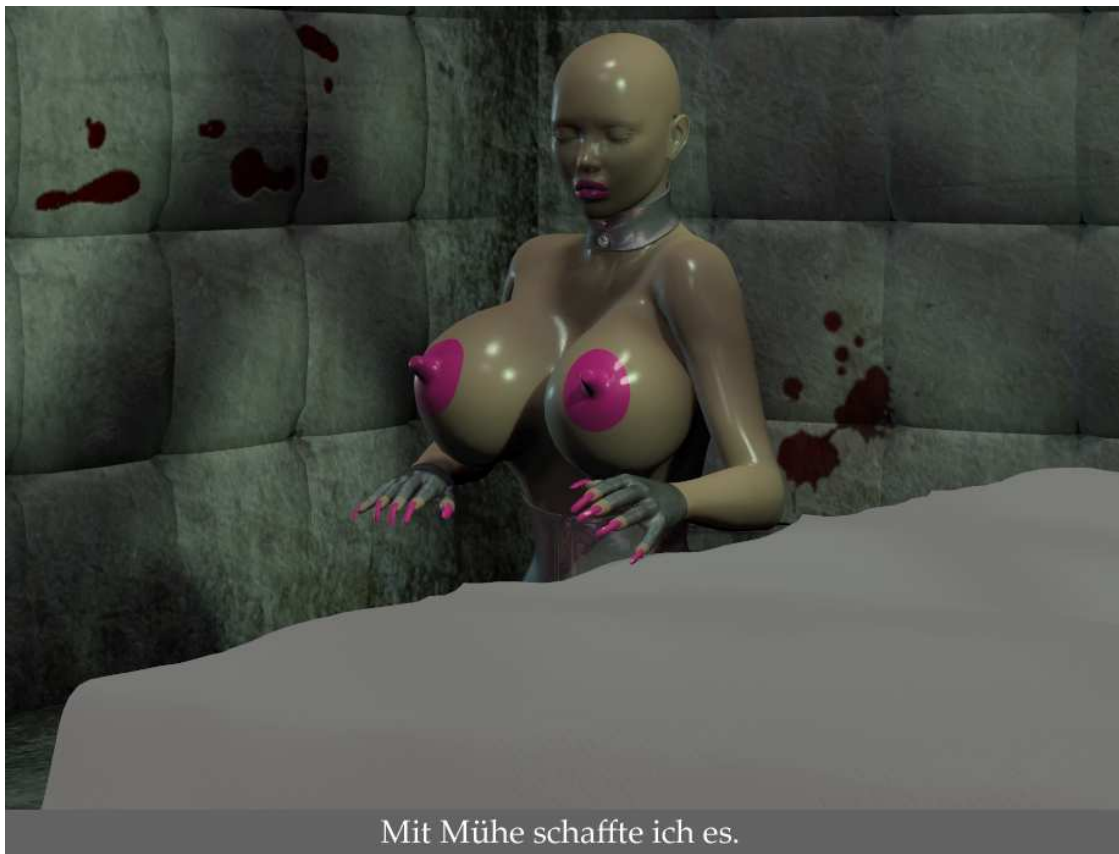
Die waren viel länger als sonst.

Einen Moment lang überlegte ich, wie ich damit greifen sollte, aber dann fiel mir wieder ein, dass ich das mit unbeweglichen Fingern ohnehin vergessen konnte. Genau wie der Sinnesverlust kann sich die eigene Hilflosigkeit durchaus erotisch anfühlen ... mit dem richtigen Sexualpartner, in der richtigen Situation, in der richtigen Stimmung.

Hier jedoch war gar nichts richtig.

Vollkommen falsch verlief auch mein Versuch, meinen Oberkörper aufzurichten. Mein Bauch fühlte sich total gequetscht an und ich konnte nur flach mit der Brust atmen, was ebenfalls kein leichtes Unterfangen war, denn dort spürte ich den Elefanten. Naja, es würden wohl zwei Elefanten sein, denn die hatte ich Dummkopf ja auch »bestellt« - jeder mindestens so groß wie mein Kopf!

Mir blieb keine Wahl, als mich damit zur Seite zu rollen, mich mit meinen unbeweglichen Händen abzustützen und auf meinen Knien neben dem Bett zu landen. Mit Mühe schaffte ich es.



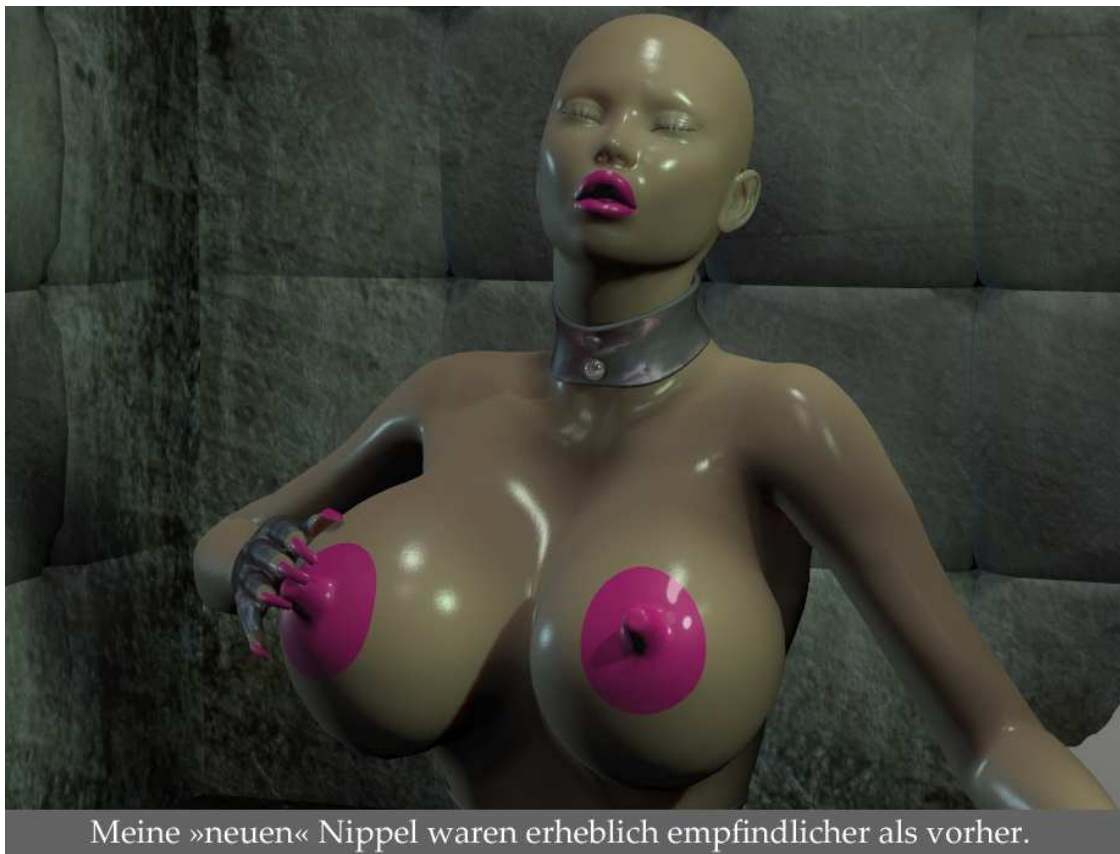
Binahe wäre ich vornüber gekippt, denn an meinem Oberkörper hingen tatsächlich zwei riesige, gefüllte, schwere Ballons. Wie würden meine Brüste aussehen, wenn man diese Implantate wieder entfernte? Meine Haut musste bis zum Äußersten gedehnt sein ... allerdings ... war das denn überhaupt noch meine Haut?



Mit dem Versuch, mich möglichst nicht mit den langen Krallen zu kratzen, berührte ich meine Oberschenkel. Das fühlte sich tatsächlich anders, viel glatter an als früher.

Dann drehte ich meinen Unterarm und hob ihn an, bis ich damit meine neuen Brüste berührte.

Zuerst war ich erschrocken, wie kurz der Weg und wie weit meine Hand noch von meinem restlichen Körper entfernt war. Dann spürte ich meine tatsächlich mehr als daumengroße Brustwarze und hätte am liebsten aufgeschrien – vor Verzweiflung und weil der Schauer der Berührung in einer bis dahin unbekanntem Weise direkt über meinen Kitzler in mein Gehirn zu fahren schien. Meine »neuen« Nippel waren erheblich empfindlicher als vorher.



Meine »neuen« Nippel waren erheblich empfindlicher als vorher.

Ich brauchte eine Weile, um an den damit verbundenen, nächsten Schrecken zu denken, aber vorläufig traute ich mich nicht, meinen Unterleib zu berühren. Ich konnte fühlen, dass ich nackt war – bis auf das Metall um Hals, Bauch und Hände ... und etwas, das ebenfalls ohne Zweifel da war, aber mich zu sehr ängstigte, um es ertasten zu wollen. Ich spürte es bei jeder Bewegung und ich spürte auch den Plug in meinem Po, der riesig sein musste, aber mir keinerlei Schmerzen verursachte. Ich hatte es zwar hin und wieder zugelassen, aber war kein großer Fan von Analverkehr. Auf jeden Fall steckte etwas in meinem Po, das größer war als Ricks Penis und während ich für den stets einige Vorbereitungen benötigt hatte, schien dieses Ding ganz

einfach an seinem Platz zu sitzen. So war es »bestellt«. Ich war dort nun wohl offen wie ein Scheunentor ... und würde es bleiben.

Vollkommen ohne Zeitgefühl verbrachte ich eine gefühlte Ewigkeit damit, nicht in Panik zu geraten. Ich hing irgendwie fest zwischen zwei Gedankensträngen: 1) Wie kann man das alles wieder rückgängig machen? 2) Wie überlebe ich, wenn es nicht rückgängig gemacht werden kann? Dazwischen überrollte mich eine Schockwelle nach der anderen: Ich hatte Schwierigkeiten, mit diesen Riesenbrüsten mein Gleichgewicht zu halten. Dabei half mir auch nicht, dass ich offenbar zwei Kopfkissen im Hintern hatte. Warum hatte ich blöde Kuh auch so einen Pferdearsch bestellt? Dazwischen steckte meine Taille, die winzig war. Hätte ich meine Finger krümmen können, wäre es mir womöglich gelungen, sie mit beiden Händen zu umfassen. Ich konnte meine Augen öffnen und schließen, weil sich die Hüllen darüber leicht feucht anfühlten. Es änderte allerdings nicht das Geringste.



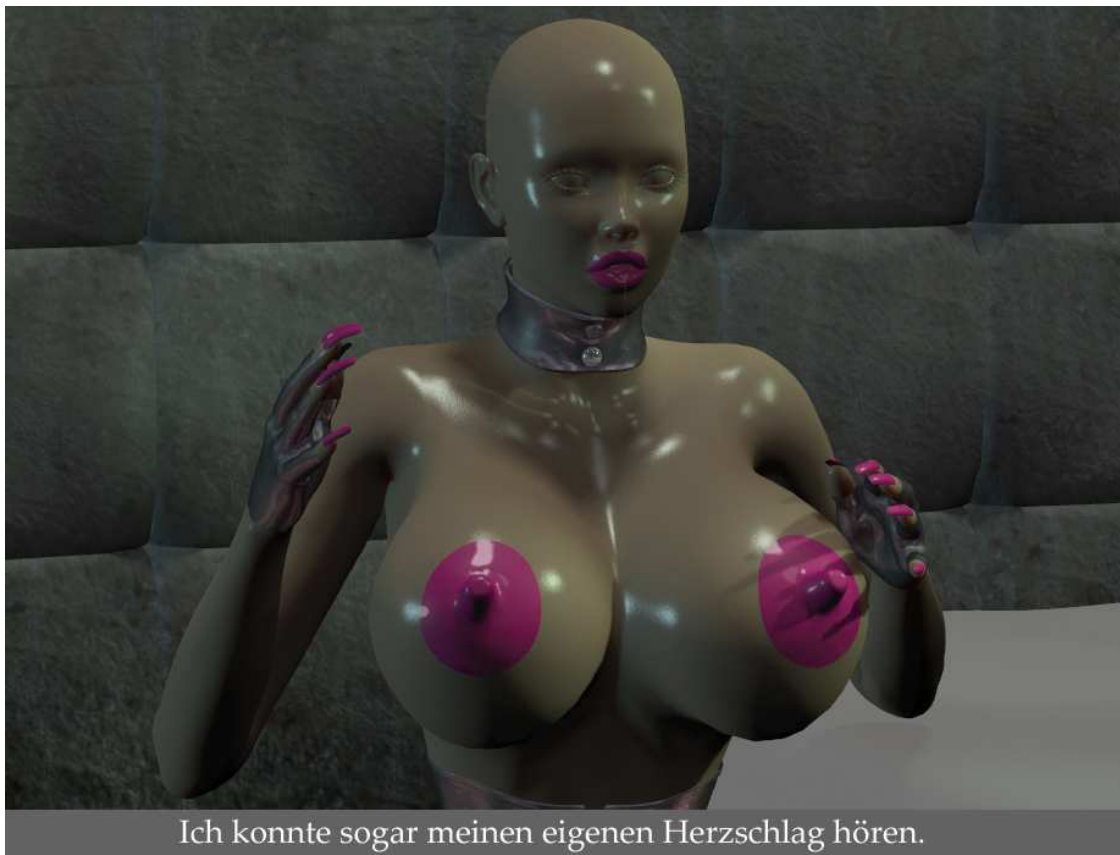
Meine Lippen, von denen ich nur hoffen konnte (sicher vergeblich), dass sie nicht so aussahen, wie sie sich anfühlten, zu schließen, war nahezu unmöglich. Ich musste mich dafür enorm anstrengen und es war sogar schmerzhaft. Ich hatte jetzt wohl einen Blasmund, der einladend immer ein Stück offenstand. Weil ich nicht schlucken konnte, sabberte ich wie ein Bernhardiner vor allem, wenn ich meinen Kopf nach vorn beugte. Auch ansonsten dauerte es jeweils nicht lange, bis sich in meinem

gummierten, zahnlosen Mund so viel Spucke angesammelt hatte, dass sie einfach zwischen meinen geöffneten Lippen überlief.

Ich traute mich nicht, aufzustehen. Das lag einerseits an den Ballonbrüsten, bei denen ich mich fragte, wie mein Rücken überhaupt dieses Gewicht aushalten sollte. Andererseits erschien mir eine Orientierung ohne Sicht oder Geräusche nahezu unmöglich. Da ich aber weder sehen noch hören konnte, ob ich überhaupt allein war, wedelte ich mit den Armen, um mögliche Personen in meiner Nähe auf mich aufmerksam zu machen.

Dann hörte ich plötzlich eine Stimme, die direkt in meinem Kopf zu ertönen schien. Sie war warm und feminin. »Willkommen bei Puppet Factory Inc. Wir hoffen, dass all Deine Wünsche zu Deiner Zufriedenheit ausgeführt wurden. Mein Name ist Cindy und ich begleite Dich durch den Übergabeprozess. Ich schalte jetzt Dein Mikrofon frei. Bitte erschrick nicht! Was Du hören wirst, ist Dein eigener Atem.«

Genau so war es. Im Vergleich zur Totenstille vorher erschienen mir meine Atemgeräusche wie Radau. Ich konnte sogar meinen eigenen Herzschlag hören.

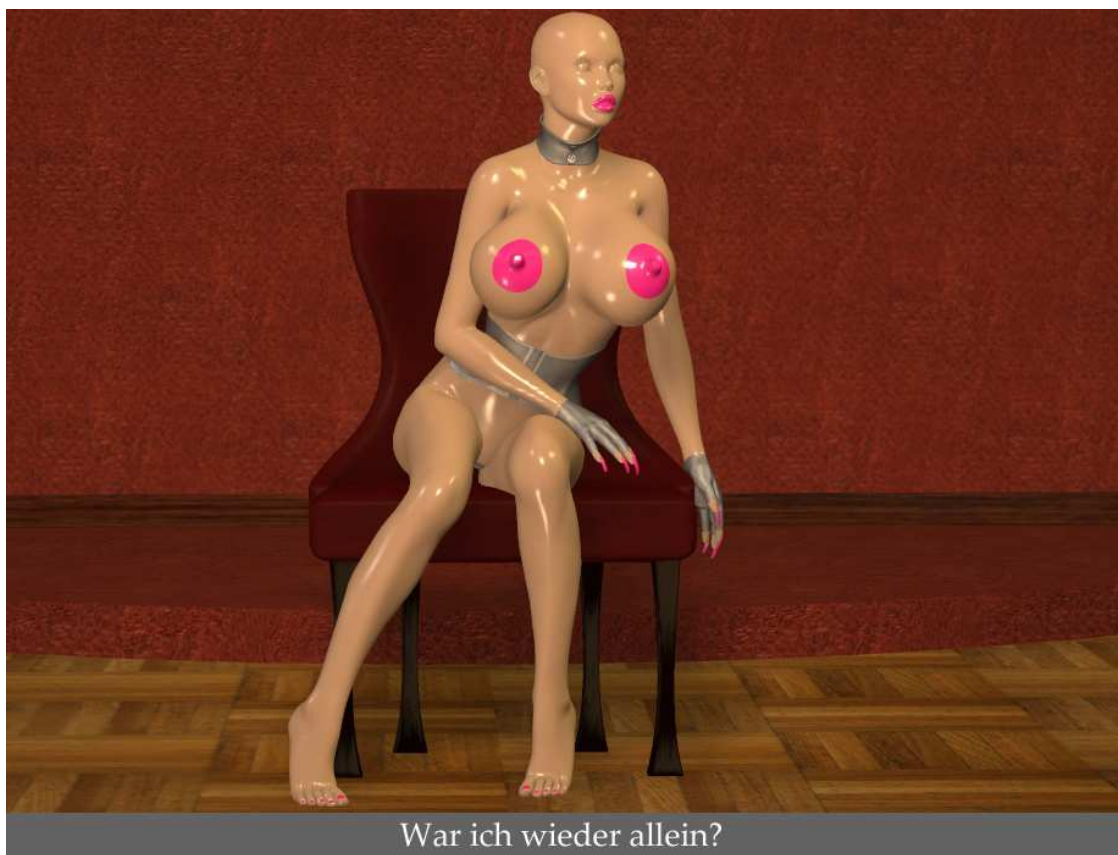


Ich konnte sogar meinen eigenen Herzschlag hören.

»Eine Deiner wesentlichen Übungen für die nächste Zeit besteht darin, taktile Reize anzunehmen. Wenn Du weder hören noch sehen kannst, besteht darin Deine einzige Verbindung zu Deiner Umgebung. Ich habe Außengeräusche freigeschaltet, um Dir

den Anfang zu erleichtern. Es wird gleich eine Person kommen, um Dich in einen anderen Raum zu führen. Diese Person wird Deinen Arm berühren und Du kannst Dich möglicherweise durch Geräusche vorher darauf einstellen. Wenn künftig keine Außengeräusche zugelassen sein sollten, darfst Du bei einer solchen Berührung nicht zurückweichen, denn dadurch könntest Du Dich verletzen. Lass Dich also führen und lerne, zu vertrauen, denn dazu gibt es keine Alternative!«

Starker Tobak! Allerdings verstand ich, was diese Cindy meinte. Es dauerte auch nicht lange, bis ich tatsächlich hörte, wie eine Tür aufgeschlossen und geöffnet wurde und jemand den Raum betrat. Ich hörte leise Schritte und ein Atemgeräusch. Diese Person sprach allerdings nicht mit mir, sondern berührte mich leicht am Arm. Ich erschrak, aber versuchte, nicht allzu sehr zu zucken. Dann ließ ich mir beim Aufrichten helfen und mich aus dem ... Zimmer? ... führen und spürte Veränderungen des Luftzuges auf der nackten Haut. Auch die Bodenbeschaffenheit änderte sich leicht. Ich tippte auf eine Art Gang oder Flur, durch den ich geführt wurde. Erneut hörte ich Türgeräusche und wurde vermutlich durch die Tür in einen anderen Raum geführt. Dort wurde ich auf einen Stuhl gesetzt. Der Plug drückte fester in meinen Po. Schritte entfernten sich und eine Tür wurde geschlossen. War ich wieder allein?



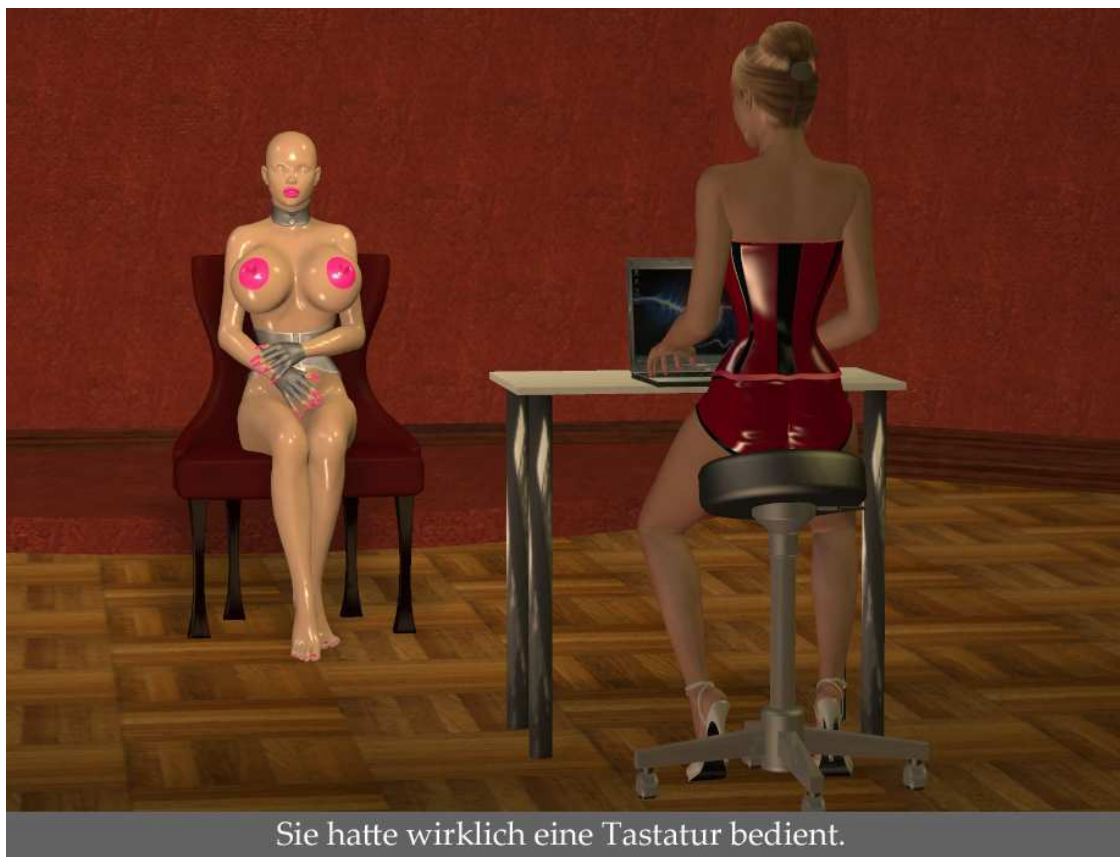
Nach einer Weile hörte ich, wie die Tür wieder geöffnet wurde. Jemand schien etwas in den Raum zu schieben und ich hörte Schritte. Dann war da wieder die Stimme von



Cindy. »Ich werde jetzt Deine Kamera auf die Monitore schalten. Das wird sich für Dich sehr ungewohnt anfühlen, weil Du die Bilder durch Blinzeln nicht unterbrechen kannst und Augenbewegungen nichts bewirken. Wir empfehlen vorsichtige, bedächtige Bewegungen, bis Du diese neue Art des Sehens ein wenig besser kennengelernt hast. Bitte denke daran, dass das Bild an Deinem Halsband erzeugt wird. Dadurch nimmst Du alles etwas tiefer wahr. Außerdem ist das räumliche Sehen eingeschränkt.« Cindy erzeugte ein Geräusch, das ich als Tippen auf eine Tastatur identifizierte.

Als die Bilder kamen, erschrak ich. Tatsächlich blieben sie auch dann, wenn ich meine Augenlider schloss und änderten sich kein Stück, wenn ich meine Augen bewegte. Das war bizarr. Um etwas zu sehen, musste (und konnte) ich nicht *hinsehen*.

Als ich meinen Oberkörper langsam drehte, kam Cindy in »mein Blickfeld«. Sie hatte wirklich eine Tastatur bedient.



»Die größte Umstellung wird für Dich sein, etwas zu berühren, das Du siehst, weil es sich nicht da befindet, wo Du es aufgrund Deiner früheren Sehgewohnheiten erwartest. Daran wirst Du Dich aber gewöhnen. Ohnehin wird das für lange Zeit Deine Hauptaufgabe sein: Dich an Dein neues Leben gewöhnen. Dein Besitzer hat von uns ein umfassendes Manual auf der Basis der von Euch gewählten Spezifikationen erhalten. Als Werbe-Modell gibt es aber ein paar zusätzliche Aspekte, die Ihr bei der



Bestellung mit Euren Unterschriften bestätigt habt. So hat Puppet Factory Inc. jederzeit das Recht, sich in Audio- und Video-Übertragungen einzuschalten sowie vorgenommene Einstellungen im Rahmen der getroffenen Spezifikationen zu verändern. Firmenbelange haben Vorrang. Du wurdest wunschgemäß mit dem neuen Perma-skin 3.0 ausgestattet. Dieses ist in der Lage, Deine Körpertemperatur unabhängig von den äußeren Bedingungen zu regeln. Um seine Vorzüge demonstrieren zu können, wirst Du für die Firma einige Promotion-Reisen unternehmen. Die Umstände dabei bestimmt Puppet Factory. Ansonsten bist Du in Deiner Lebensgestaltung frei, sofern es Deine Spezifikationen erlauben. Verstöße gegen die vertraglichen Verpflichtungen werden nicht toleriert.«

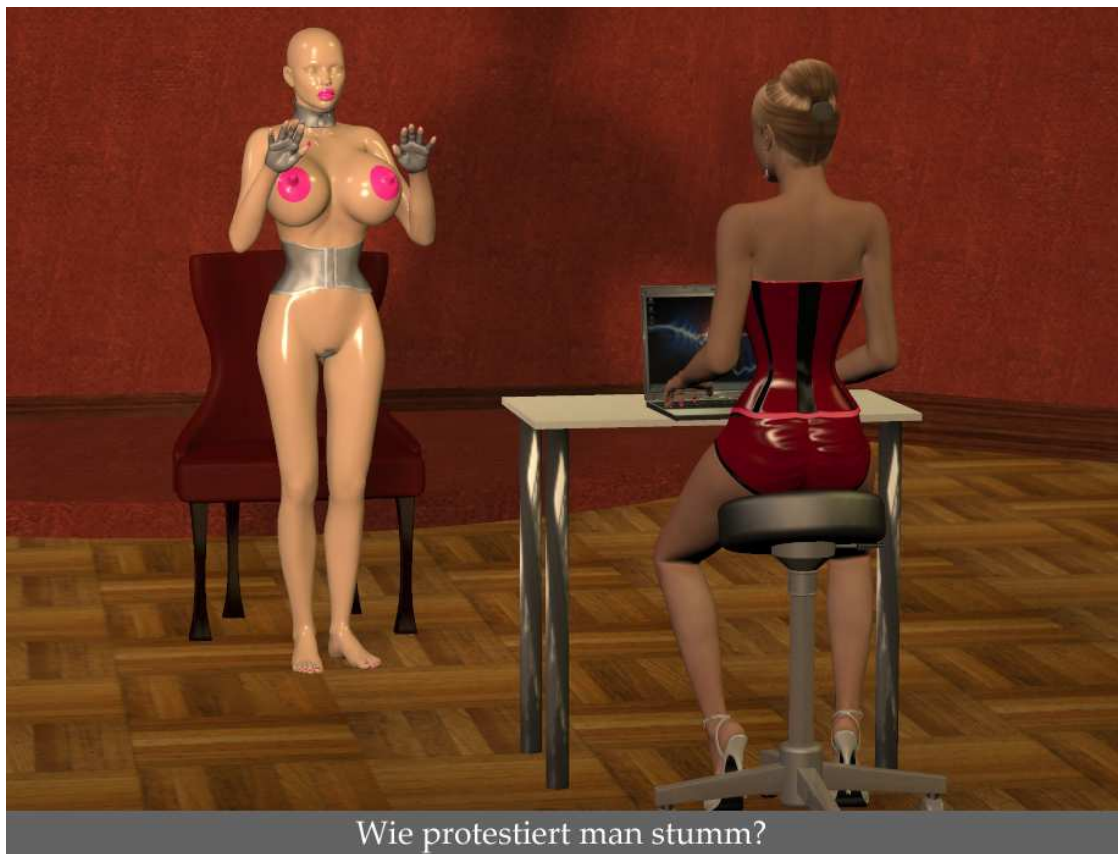


Hatte ich das richtig verstanden? Diese ... Firma würde alles mithören und sehen können? Das hatten wir unterschrieben? Sollte das denn einer gerichtlichen Überprüfung standhalten? Wie blöd waren wir denn gewesen?! Warum hatten wir Tony nicht ernst genommen?

»Du hast der obligatorischen Versorgung mit PermaFood zugestimmt und eingewilligt, dass auf molekulargenetischer Ebene Dein Enzymhaushalt modifiziert wurde. Wir raten daher dringend davon ab, künftig andere Nahrung als PermaFood aufzunehmen. Außerdem wirst Du feststellen, dass Deine neue Haut zunehmend allergisch auf nahezu alle textilen Fasern reagiert. Da Du auch dieser allergenen

Maßnahme schriftlich zugestimmt hast, wird die Firma dafür sorgen, dass Du mit Kleidungsstücken versorgt wirst, die dem genetischen Code Deiner Haut entsprechen.«

Das sollte ich alles unterschrieben haben? Das war doch entweder skurrilste Science Fiction oder musste Unsummen an Geld verschlungen haben! Worin lag der Sinn für diese seltsame Firma? Und für mich? Natürlich in einer totalen Abhängigkeit. Das konnte niemals rechtens sein. Das verstieß mindestens gegen jegliche Menschenwürde. Ich stand auf. Wie protestiert man stumm?



»Ich weiß nicht, was Du mir mit diesen Gesten sagen willst, aber Du musst davon ausgehen, dass nachträgliche Änderungen der Spezifikationen ausgeschlossen sind. Diese sehen für Dich nicht vor, dass Du Dich äuserst, sondern lediglich zuhörst, sofern Deine Lautsprecher aktiviert sind, und gehorchst, wie das einer Gummipuppe angemessen ist. Je schneller das zu Deinem Naturell wird, desto leichter wird alles für Dich. Ich werde jetzt die Straffunktion auf niedriger Stufe aktivieren.«

Augenblicklich fiel ich auf die Knie.

So etwas hatte ich noch nie gespürt.

Es fühlte sich an, als würde jemand mit einem Stachelkolben in mich eindringen und gleichzeitig eine Krokodilklemme an meinen Kitzler halten ... und ich hatte keine Möglichkeit, mich zu äußern, um einzulenken oder aufzugeben.

Es dauerte nur zwei, drei Sekunden, aber reichte, um mir klarzumachen, dass ich in dieser »Firma« wirklich nichts weiter war als eine Puppe ohne eigenen Willen. Wo war Rick? Was hatten die mit ihm gemacht?



»Aus gutem Grund wurden Deine Augenlider beweglich gehalten, obwohl das für Dein Sehen oder Nicht-Sehen gar keinen Belang mehr hat. Blinzle einmal deutlich für ›ja‹ und zweimal für ›nein‹! Willst Du zuhören und tun, was vereinbart wurde?«

Ich blinzelte einmal.

»Gut. Dann können wir ja weitermachen. Du bekommst also Nahrung und Kleidung. Deine Fütterung erfolgt mit einem Anschluss an Deine Magensonde. Dieser liegt weit hinten, um bei einer Penetration nicht im Weg zu sein. Deinem Besitzer wurde erklärt, wie der Anschluss funktioniert. Es bleibt ihm überlassen, ob er Dir erlaubt, das selbst zu tun. Er bestimmt auch darüber, ob und wann sich Deine Blasenklappe öffnet, sofern nicht ein entsprechender Füllstand für das selbsttätige Öffnen sorgt. Es ist vorgesehen, dass Dein Besitzer einmal täglich Deinen Analstopfen herausnimmt. Das dürfte für Dich etwas schwierig sein. Damit Du genug Flüssigkeit aufnimmst,

wird bei zu langer Dauer einer zu niedrigen Blasenbefüllung durch einen implantierten Sensor Dein Schmerzprogramm aktiviert. Die Reize werden dann intensiviert, bis Du Flüssigkeit aufgenommen hast. Dafür wurde Deinem Besitzer ein Einfüllschlauch übergeben, der den gleichen Bajonettverschluss hat wie Deine Fütterungsbehälter. Damit sind Nahrungsaufnahme und Ausscheidung so geregelt, dass Du Dich darum nicht mehr kümmern brauchst. Gleiches gilt für Deine sexuelle Stimulation, die Dein Besitzer nach eigenem Gutdünken auslösen kann. Ansonsten erfolgt sie durch einen Zufallsgenerator. Alle Programme können vertragsgemäß von der Firma beeinflusst und gesteuert werden, weil Du die Spezifikationen kostenlos bekommen hast. So wurde es vereinbart. So. Abschließend noch ein paar Informationen: Permaskin hat keine Wurzelzellen. Deshalb bist Du haarlos mit Ausnahme von implantierten, künstlichen Wimpern. Deine Finger- und Zehennägel wurden ersetzt, weil Permaskin keine Verhornung ermöglicht. Die Farbe wurde ebenso wie die Deiner Lippen und Brustwarzen nach Spezifikation Nr. 5023 vertraglich festgelegt. Die weiteren Spezifikationen wurden ja im Vertrag genau fixiert, so dass Dich da nichts überraschen dürfte. Über die Intimhygiene hat Dein Besitzer die nötigen Informationen erhalten. Ich schalte jetzt Monitore und Lautsprecher ab, damit Dein Transport erfolgen kann. Versuche bitte, bei Berührungen nicht zu erschrecken! Ich wünsche Dir ein erfülltes Leben als Gummipuppe von Puppet Factory Inc.«

Augenblicklich wurde alles schwarz und vollkommen still. Ich spürte, wie die Tränen über meine Wangen liefen. Wie sollte ich jemals wieder aus dieser Lage herauskommen?

Trotz aller Ermahnungen erschrak ich, als fremde Hände meine Arme berührten und mich allmählich nach unten, in eine liegende Position manövierten. Ich spürte weiches Material unter meinem Po, an meinen Beinen und Armen und schließlich fast überall. Dann wurde ich in diesem Material bewegt.

Wieder verlor ich jedes Zeitgefühl und musste durch eine länger andauernde, leichte Schaukelei zwischenzeitlich eingeschlafen sein, denn als ich aufwachte, lag ich still.

Wo war ich? Welche Rolle spielte das überhaupt, wenn man ohnehin nichts hören und sehen kann?

Plötzlich hörte ich eine vertraute Stimme und richtete mich auf, so schnell ich es mit dem rigiden Korsett und den beiden Medizinbällen, die nun meine Brüste waren, schaffte. Rick!

»... Du mich jetzt?«



Ich blinzelte eifrig einmal.

»Okay. Warte! Hier muss ich die Eingabe ... das ist der Code ...«

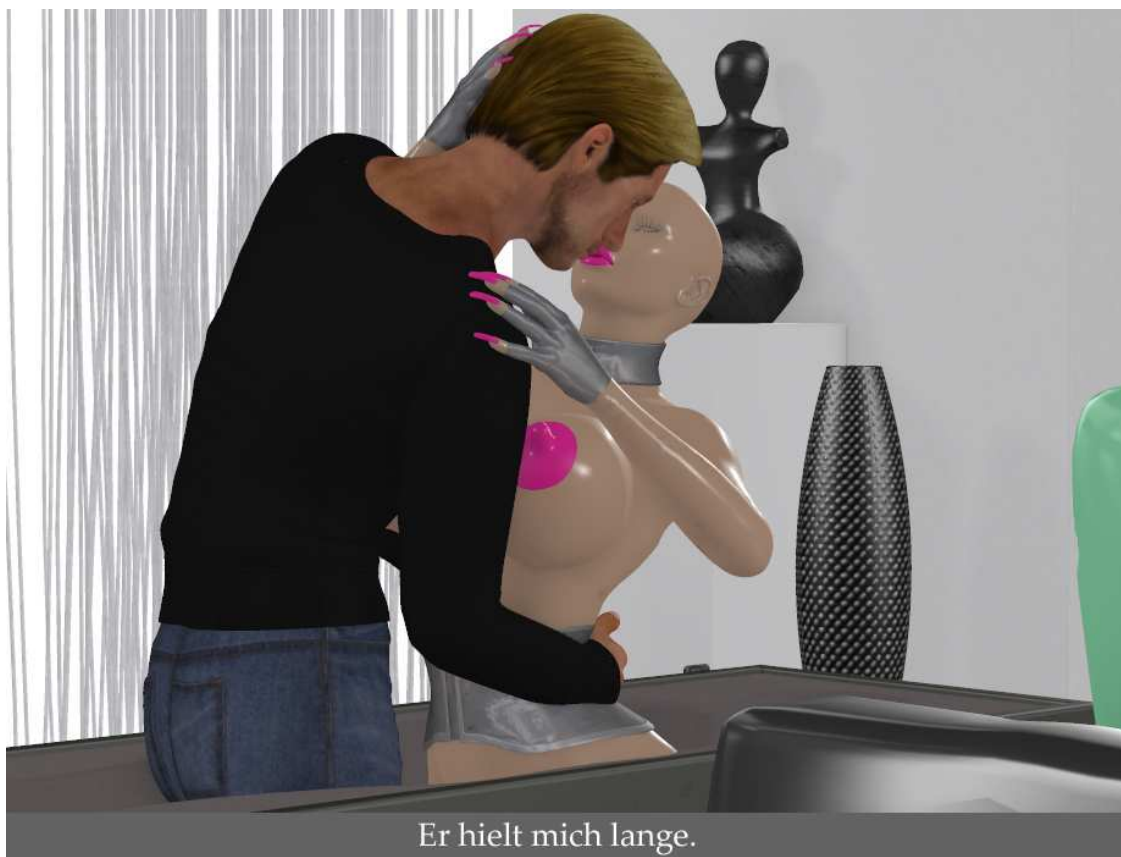
Ich sah etwas. Hätte ich gekonnt, wäre es ein Freudenschrei geworden. Ich war zuhause!

Etwas war anders. Das lag aber nicht nur an der Kameraperspektive. Natürlich! Diese Cindy hatte ja gesagt, dass man die Oberflächen verändert hatte.

»Kannst Du sehen? Es müsste jetzt gehen.«

Ich blinzelte einmal.

Rick stürzte auf mich zu. Er hatte zwar Probleme, weil meine Ball-Brüste im Weg waren, aber er umarmte mich innig. Soweit ich es mit den unbeweglichen Fingern konnte, erwiderte ich seine Umarmung. Er hielt mich lange.



Ich war einfach nur froh, dass es ihm offensichtlich gut ging. Er hob mich an und hievte mich aus der Transportkiste.

Ich sah mich um. Das war unser Wohnzimmer, aber alle Polsterbezüge waren ausgetauscht worden. Wir hatten jede Menge Kissen, weil ich das kuschelig fand. Auch die waren neu bezogen worden und lagen wildverstreut im Raum herum. Ich hätte



gern gefragt, was damit passiert war, aber Rick konnte ja nicht wissen, was ich gerade sah, weil die Kamera und meine Blickrichtung nur vage miteinander in Verbindung standen. Wie würde Rick damit umgehen, dass ich stumm war?

»Ich habe ein kleines Tablet für Dich besorgt, Grace. Das hat eine Sprachausgabe, die sehr natürlich klingt und Du kannst das programmieren. Am Anfang musst Du natürlich noch viel eintippen, aber das Programm soll angeblich sehr lernfähig sein, so dass Du nach einer Weile ziemlich gut damit kommunizieren kannst. Warte!«

Rick drehte sich zum Tisch, auf dem das Tablet vorbereitet lag. Wie sollte ich das mit meinen bewegungslosen Fingern halten und mit den langen Nägeln darauf wischen, wenn ich meine Fingerkuppen nicht krümmen konnte?

Auf dem Tisch stand außerdem ein Notebook, das ich noch nicht kannte. Aus diesem erklang in diesem Moment ein seltsames Klingelgeräusch. »Da muss ich rangehen.« Rick setzte sich an das Notebook und ich sah ihm über die Schulter. Eine Stimme erklang. Ich zuckte zusammen. Das war Cindy.

»Hallo, Rick. Wir hatten Dich ja darauf hingewiesen, dass die Signale von Kamera und Mikrofon Deiner Gummipuppe laut Vertrag auch dann an uns übermittelt werden, wenn sie von der Puppe nicht empfangen werden können. Sicher hast Du im Manual gelesen, dass wir vor allem in der ersten Zeit davon häufig Gebrauch machen. Ihr habt bei Eurer Bestellung keine besondere Kommunikation vorgesehen. Daher halten wir es für keine gute Idee, die Puppe mit einem Sprachprogramm zu versorgen. Sicher möchtest Du ihr den Schmerz ersparen, den sie bei der Benutzung dieses Tablets erleiden würde. Gleiches gilt natürlich für Kontaktaufnahmen mit der Polizei oder Anwälten. Was Du denen erzählst, können wir nicht kontrollieren, aber Du kannst davon ausgehen, dass wir dabei sind, sobald die Puppe darin involviert wird. Bis später dann.«

Wütend pfefferte Rick eines unserer Kissen durch den Raum. Jetzt wusste ich, warum diese kreuz und quer verstreut lagen. Ich stellte mich dicht hinter ihn und legte ihm meine Hände auf die Schultern. Es dauerte eine Weile, bis er sich wieder etwas beruhigt hatte.

Dann meinte er mit gebrochener Stimme: »Was haben wir getan? Die überwachen uns rund um die Uhr. Tony, dieses Schwein!«

Ein sehr männlicher Reflex, dachte ich: Schuldige ausmachen und die Aggressionen gegen die lenken. Das verhinderte allzu viele Selbstzweifel. Dabei hatten wir alles, was aus mir geworden war, selbst so veranlasst. Natürlich hätte Tony wissen

müssen, dass wir uns nur einen Spaß daraus gemacht hatten, aber wann hatten wir ihm denn gesagt, dass wir nichts davon ernst meinten? Rick stand auf und nahm mich in seine Arme. »Ich werde eine Lösung finden. Meinst Du, Du kannst bis dahin irgendwie durchhalten?«

Hatte ich eine Wahl? Ich blinzelte einmal.



Als Rick mich küsste, konnte ich spüren, wie ungewohnt das für ihn war. Mein Mund hatte ja jetzt eher die Form eines Schnabels, meine Lippen waren viel dicker als früher, ich hatte keine Zähne mehr und konnte meinen Speichel nicht herunter schlucken, so dass ein Kuss von nun an immer eine reichlich nasse Angelegenheit sein würde. Außerdem war das alles mehr oder weniger Gummi, was Rick da spürte. Dennoch dauerte der Kuss lange und fühlte sich für mich wunderbar an.

Danach meinte Rick ernst: »Unabhängig davon, wie das alles weitergeht, müssen wir ein paar Dinge beachten, die wichtig sind, damit Du keinen Schaden nimmst. Komm!«

Ich folgte ihm in die Küche, in der es wenig gab, was umgebaut worden war. »Du musst essen und viel trinken. Ich schlage vor, Du lässt mich das zunächst machen, bevor wir mal versuchen, ob Du es auch selbst lernen kannst.«

Ich blinzelte einmal.

Rick holte eine Flasche, bei deren Anblick ich erschrak. Da, wo man einen Verschluss erwartet hätte, befand sich ein großer, langer Dildo. »Ich muss das jetzt tief in Deinen Rachen schieben, bis die Eichel von diesem Ding im Verschluss in Deiner Kehle einrastet.« Weil ich Bauch und Hals nur eingeschränkt bewegen konnte, bog ich meinen Brustkorb nach hinten, bis Rick den Dildo bequem zwischen meine aufgepumpten, immer leicht geöffneten Lippen schieben konnte. Man hatte mir sowohl Schluck- als auch Würgerreflex genommen und da keine Zähne mehr im Weg waren, konnte Rick das Ding bis tief in meinen Rachen schieben, wo es nach einer leichten Drehung tatsächlich spürbar einrastete. Die Flasche leerte sich. Ich spürte, schmeckte und roch rein gar nichts. Erst allmählich konnte ich fühlen, wie sich mein Magen füllte.

So sollte ich von nun an trinken und essen?

Als die Flasche leer war und ich mich sehr voll fühlte, konnte Rick das Ding wieder drehen und den Dildo aus meinem Mund ziehen. Danach wiederholte er das Ganze und ich hatte nun wohl »getrunken« und »gegessen«. Nicht zuletzt durch das strenge Stahlkorsett hatte ich das Gefühl, gleich platzen zu müssen. Mitteilen konnte ich das Rick nicht. Stattdessen umarmte er mich und hielt mich lange so ... um mich zu trösten?

Danach ging er zum Bad und öffnete die Tür. »Ich werde jetzt den Plug herausnehmen. Wenn Du das Gefühl hast, dass sich Dein Darm leeren will, setzt Du Dich einfach auf die Toilette. Es ist kein Problem, wenn Du das nicht rechtzeitig schaffst. Alle textilen Bodenbeläge wurden ausgetauscht und Fliesen oder PVC-Beläge sind leicht zu säubern. Wenn Du auf der Toilette sitzt, werde ich die Blasenklappe aktivieren, aber es kann sein, dass sie sich vorher öffnet, wenn die Blase zu voll ist. Das müssen wir gemeinsam erst allmählich herausfinden.«

Ich blinzelte einmal. Was blieb mir übrig?

Rick gab sich Mühe. Das spürte ich vom ersten Augenblick an. Er tat, was er konnte, um es mir irgendwie erträglicher zu gestalten, aber etwas in mir sträubte sich dagegen, meinen Zustand zur »Normalität« machen zu lassen.

Ich schaffte es nicht bis zur Toilette.

Eigentlich schien zunächst alles gutzugehen. Ich spürte ein leichtes Grummeln und machte mich zur Sicherheit auf den Weg, wie Rick es vorgeschlagen hatte. Mir war ja klar, dass alles, was den inneren Schließmuskel passierte, ohne den Plug sofort aus mir herausfallen würde. Ich würde mich einfach auf die Schüssel setzen und warten.

Ich hatte mich also gerade aus der Küche auf den Weg gemacht, als das Pumpen losging. Es fühlte sich an, als hätte ich einen Penis in mir, der immer größer wurde und mich dabei mit starken Stößen brutal fickte. Gleichzeitig spürte ich Vibrationen an meinem Kitzler, gegen die mein Sexspielzeug höchstens ein laues Lüftchen erzeugte. Diese Gefühle steigerten sich so schnell und so stark, dass ich nicht weitergehen konnte. Ich versuchte noch, mich an einer Wand festzuhalten, als meine Knie nachgaben und ich von ungeheuren Lustwellen regelrecht umgehauen wurde. Es gab kein Halten mehr.



Der Orgasmus wurde mechanisch erzeugt, aber er war unvermeidlich. So etwas hatte ich mir nicht vorstellen können. Es war wie eine Vergewaltigung, aber mein Wollen wurde, anders als bei einer »echten«, unwiderstehlich beeinflusst. Obwohl mein Gehirn eigentlich gar nicht mitspielte, waren die Stimulationen so stark, dass mein Denken und Fühlen einfach mitgerissen wurde. Ich kam. Weil die Stimulationen nicht aufhörten, kam ich mehrmals. Mein Verstand schaltete dabei weitgehend ab und ich spürte nur unbewusst, wie meine Blase und mein Darm sich dabei entleerten. Vor lauter Lust war es mir (fast) egal. Es war gleichzeitig das Geilste, Heftigste, Schlimmste und die größte Erniedrigung, die ich jemals erlebt hatte.

Als es vorbei war, hatte sich für mich etwas Grundlegendes verändert.

Ich wusste nun, dass ich keinerlei Kontrolle mehr hatte. Endgültig.

Ich war Rick sehr dankbar, als er erst mich und dann den Flur reinigte. Er trug mich ins Schlafzimmer, wo alle Bezüge ausgetauscht worden waren, und brachte mich zärtlich ins Bett. Natürlich war für mich an Sex mit ihm überhaupt nicht zu denken. Unter dem Edelstahlblech, das nahtlos auf meiner Haut zu sitzen schien und irgendwie fest mit mir verbunden war, bestimmten ausschließlich Impulse von außen, wann und wie stark ich erregt wurde. In meiner Vagina steckte ein Sex-Spielzeug, dessen Macht ich gerade erst kennengelernt hatte. Für Rick gab es weder Zugang noch Platz. Ob mein weit geöffneter Anus ihm viel Freude bereiten würde, konnte ich noch nicht sagen und der Gedanke, ihn in meinem eigens dafür total umgebauten Mund aufzunehmen, wurde für mich schwer erträglich in dem Bewusstsein, dass die nicht abnehmbare Kamera meines Halsbandes alles an die »Firma« übertragen würde. Noch war ich nicht bereit, das zu akzeptieren.

Mit meinen gigantischen Brüsten konnte ich nicht mehr auf der Seite liegen und so nahm mich Rick in den Arm, verschaffte mir eine halbwegs bequeme Lage, unterbrach die Verbindung zwischen Kamera und Monitoren und wartete darauf, bis ich einschlief, was nach dem Super-Orgasmus nicht lange dauerte. Am nächsten Morgen erwachte ich allein. Ich konnte wieder die Bilder der Kamera sehen.



Ich konnte wieder die Bilder der Kamera sehen.

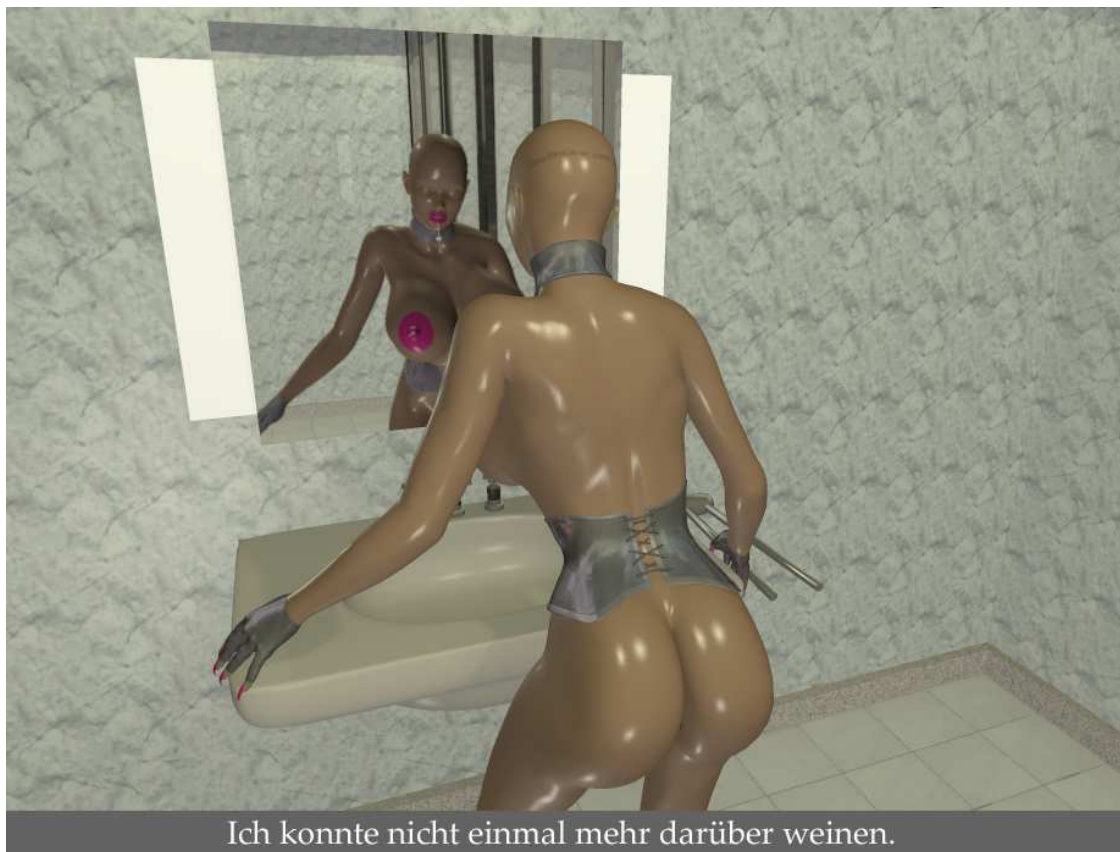
Obwohl im Schlaf die Speichelproduktion nachlässt, lag ich in einer Pfütze. Meine Spucke, die ich ja nicht mehr schlucken konnte, war auf das gummibezogene



Kopfkissen gelaufen und hatte sich von dort auf dem Gummilaken des Bettes an der Stelle, die von meinem Oberkörper eingedrückt wurde, gesammelt. Weitere Pfützen schienen mir vorerst erspart zu bleiben. Ich richtete mich auf. Würde ich mich jemals an die beiden gigantischen Globen und ihr Gewicht gewöhnen?

Ich ging ins Bad, duschte ausgiebig und stellte danach mit Grausen fest, dass inzwischen auch das Handtuch auf meiner neuen Gummihaut brannte wie Feuer. Also nahm ich den Fön und trocknete mich damit.

Und dann? Ich hatte keine Zähne mehr zum Putzen, keine Haare zum Kämmen, zur Intimpflege blieb mir nur, den Duschkopf lange an das Metallschild zu halten, das auf meine Haut geklebt oder auf eine Weise damit verbunden war, die ich mir überhaupt nicht vorstellen wollte. Mit meinen bewegungslosen Fingern war schon das Waschen sehr kompliziert gewesen. Ich hätte auch Probleme mit den anderen Bestandteilen der Morgentoilette gehabt, wenn es dafür noch eine Voraussetzung gegeben hätte. Ich sah im Spiegel in das Puppengesicht. Mit eigenen Augen konnte ich es nicht, aber die Kamera übertrug das fremde, glänzende Antlitz mit den dicken, dauerhaft geöffneten Lippen und den gruseligen Augen, die sich nicht von der umliegenden Haut unterschieden. Am Vorabend, fast besinnungslos auf dem Flurboden, war mir klar geworden, dass dies jetzt ich war ... und bleiben würde. Ich konnte nicht einmal mehr darüber weinen.



Ich ging zurück ins Schlafzimmer. Hätte ich seufzen können, wäre mir das beim Anblick des Kleiderschranks voller Dinge, die ich nicht mehr vertragen, ganz sicher passiert.

Dafür hing neben dem Schrank ein glänzendes Gummiteil, das nicht zu den paar Fetisch-Sachen gehörte, die Rick und ich im Laufe unseres Zusammenseins angeschafft hatten. Ich war mir nicht sicher, ob ich diese Latex-Klamotten möglicherweise noch hätte tragen können, aber dieses Teil war definitiv neu und ich zog es an. Es entpuppte sich als eine Art Kurz-Kimono und obwohl es stellenweise leicht transparent war, fühlte ich mich damit nicht mehr vollkommen nackt. Es hatte einen Gürtel, der bereits mit einer Schlaufe versehen war, die ich zu zog, indem ich das eine Ende in den Mund nahm und das andere mit der flachen (das war sie jetzt immer) Hand festhielt. Ohne Zähne und die Fähigkeit, meine Lippen ganz zu schließen, war das schwierig, aber ich schaffte es.

So »angezogen« ging ich runter ins Wohnzimmer.



Auf der Treppe musste ich sehr vorsichtig sein, denn da ich nicht mehr mit meinen Augen, sondern durch die Kamera sah, befanden sich die Treppenstufen nicht da, wo ich sie zunächst wahrzunehmen glaubte. Es würde wohl noch einige Zeit dauern, bis ich mich an diese neuartige Sicht gewöhnt hätte.

Wo war Rick?

Nach ihm rufen konnte ich ja nicht. Also suchte ich in jedem Raum nach ihm.

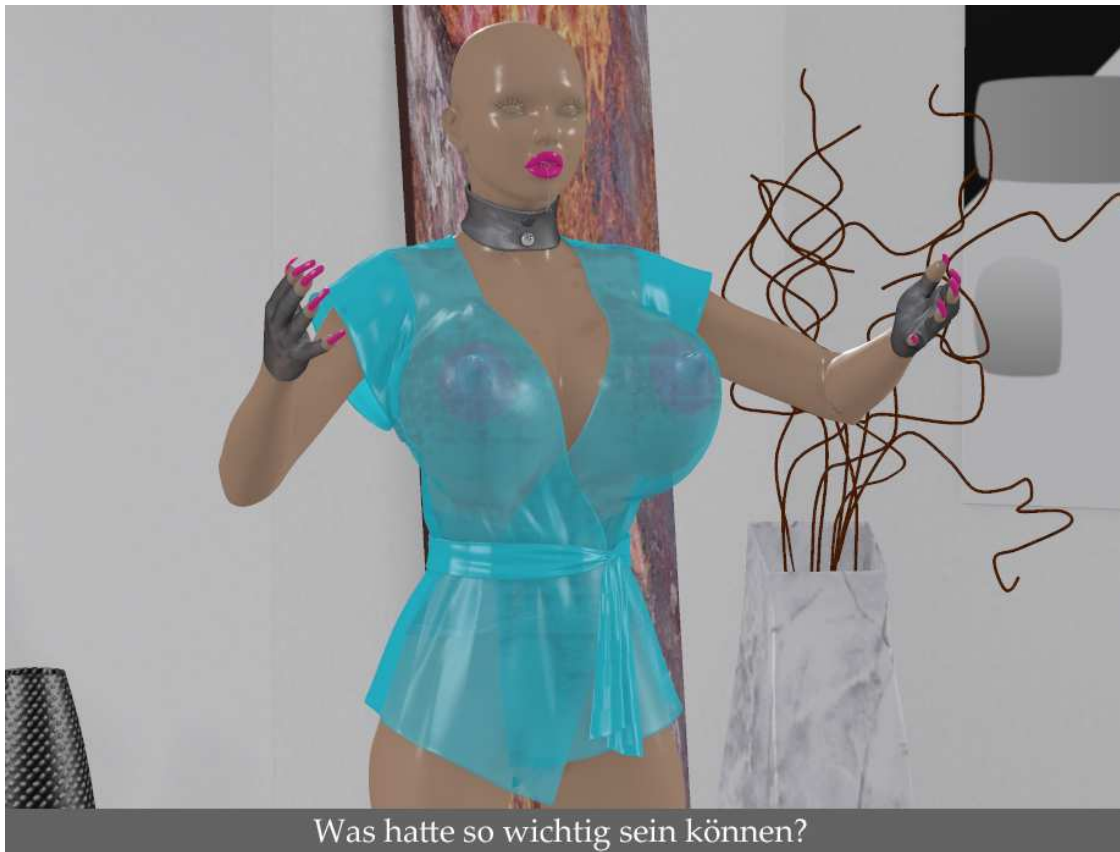
Rick war nicht zu finden.

Wie konnte er mich denn nur in meinem Zustand einfach allein lassen? Ich war ohne ihn überhaupt nicht mehr überlebensfähig, würde verdursten oder verhungern, weil ich ja nicht mehr in der Lage war, Hilfe zu holen. Ich konnte nicht rufen, nicht telefonieren und mich wegen meiner unbeweglichen Finger höchstens rudimentär mit Gesten verständigen.

Dann hörte ich den Schlüssel in der Tür und eilte dorthin, so schnell es meine noch ungeübte Sicht und mein durch die riesigen Implantate gestörtes Gleichgewicht zuließen. Als Rick eintrat, fiel ich ihm erleichtert um den Hals.

Rick hob mich an und trug mich ins Wohnzimmer. »Tut mir leid, Grace. Ich wollte schon viel früher zurück sein.«

Ich konnte ihn nicht fragen, wo er gewesen war. Also löste ich mich von Rick, machte eine fragende Geste mit Schultern und Armen und hoffte, er würde das verstehen. Was hatte so wichtig sein können?



»Nachdem Du eingeschlafen warst, habe ich Tony angerufen und konnte ihn dazu bringen, für heute Morgen einen Termin mit dieser ›Firma‹ zu vereinbaren. Es war nicht einfach, aber ich habe Zugeständnisse von denen erhalten. Sie sind bereit, den Vertrag zu ändern.«

Ich setzte mich und hob erneut meine Hände.

»Sie wollen auf eine Aktivierung der Straffunktion grundsätzlich verzichten, so lange Du Dich zuhause aufhältst. Sie werden hier keine Funktionen überschreiben. Außerdem gestatten sie die Nutzung der Sprachausgabe auf einem Notebook.«

Ich runzelte die Stirn und hoffte, dass Rick es richtig deuten würde, denn mit Gummihaut ohne Augenbrauen war es sicher schwer zu erkennen. Wo war der Haken?



Der ließ nicht auf sich warten. »Sie sind unter keinen Umständen dazu bereit, etwas grundsätzlich rückgängig zu machen. Außerhalb des Hauses behalten sie sich weiterhin vor, die Straffunktion zu aktivieren. Ich glaube denen, dass sie damit erheblichen Schaden anrichten können und so haben wir keine Chance, die ganze Sache zum Beispiel vor Gericht zu bringen. Im Gegenzug für die erlaubte Freizügigkeit zuhause müssen wir ihnen gestatten, alles auch mit externen Kameras zu überwachen. Ich denke, dass wir die irgendwann gar nicht mehr wahrnehmen würden, aber sie verlangen außerdem über die erteilte Zusage, Werbung mit Dir machen zu können,

hinaus, dass Du für sie arbeitest. Ich habe deshalb als weiteres Zugeständnis die Zusage erhalten, dass Du ›dienstlich‹ eine Maske und eine Perücke bekommst. Dafür musst Du zuhause auf sämtliche Kleidung verzichten.« Letzteres hatte sich Rick schon immer gewünscht und ich hatte dem auch recht oft entsprochen, aber da hatte es noch keine Überwachungskameras gegeben. Das Haus zu verlassen, ohne gleich Aufsehen zu erregen, erschien mir allerdings verlockend.

Rick holte tief Luft. »Ich habe zugesagt, ohne Dich vorher zu fragen. Ich sehe keinen Ausweg.«

Ich nickte. Nahezu jeder Gedanke in mir hatte diesen Aspekt: Gab es eine Möglichkeit, angesichts der totalen Kontrolle aus dieser Lage zu entkommen? Ich fand auch keinen Ausweg. Man hätte die Signale unterbrechen müssen, aber was würde dann mit der »Straffunktion« passieren? Ich konnte mir nicht vorstellen, dass daran niemand gedacht hatte. Außerdem wäre ich dann wohl sofort blind und taub ... und würde es bis zu einer OP mit unklarem Ausgang bleiben.

Rick, der mein Nicken registriert hatte, holte einen mir unbekanntem Laptop aus seiner an der Eingangstür abgestellten Tasche. »Die Kommunikation muss mit diesem Gerät erfolgen. Du sollst versuchen, die Tasten, die einen extra weichen Anschlag haben, mit den Nägeln von Daumen und kleinen Fingern zu treffen.«

Das tat ich. Ich schrieb einen Satz und drückte auf »Enter«. Eine weibliche Stimme, die nicht allzu künstlich klang, sagte: »Was soll ich für die tun?«. Immerhin! Es ging langsam, mit Verzögerung, aber wenigstens konnte ich mich wieder mitteilen.

»Das weiß ich nicht genau, aber so, wie die sich ausdrückten, geht es wohl darum, die Möglichkeiten Deiner ›Haut‹ in Bezug auf den Temperatenausgleich zu testen.«

Ich nickte und tippte: »Haben wir eine Wahl?«

»Nicht, wenn wir diese kleinen Zugeständnisse haben wollen.«

Ich tippte: »Meinst Du, dass Du das, was die aus mir gemacht haben, lieben kannst?«

Rick kam zu mir und legte seinen Arm um meine Schultern. Dann meinte er mit ernster Stimme: »Was passiert ist, ist passiert. Menschen verändern sich ohnehin ständig, aber das, was Dich ausmacht, sind nicht nur Haut, Haare oder Stimme. Das ist viel mehr und das will und werde ich weiterhin lieben. Das garantiere ich Dir!«

Jetzt konnte ich endlich wieder weinen.

**ENDE**